Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 45. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 6. Juni 1894.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

20. Jahrg.

Das Recht auf Arbeit — abgelehnt.

Das von den Schweizer Sozialdemokraten eingebrachte Initiativbegehren nach Garantie des Rechtes auf Arbeit durch die Bundesverfassung wurde in der Volksabstimmung am Sonntag mit etwa 290,000 gegen 71,000 Stimmen abgelehnt. In keinem Kanton waren die Stimmen, die sich für das Begehren aussprachen, in der Mehrheit.

Die sogenannte Initiative räumt 50,000 Schweizerbürgern die Befugniß ein, durch Namensunterschrift jedwede Idee vor eine allgemeine schweizerische Volksabstimmung zu bringen. Die verfassungsmäßige Garantie des Rechtes auf Arbeit wurde von 52,387 Bürgern gefordert. Nachstehende Bestimmungen, die zum besseren Verständniß der Sache wörtlich wiedergegeben werden müssen, sollten der schweizerischen Bundesverfassung einverleibt werden:

„Das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit ist jedem Schweizerbürger gewährleistet. Die Gesetzgebung des Bundes hat diesem Grundsatze unter Mitwirkung der Kantone und der Gemeinden in jeder möglichen Weise praktische Geltung zu verschaffen.

Insbesondere sollen Bestimmungen getroffen werden: a. zum Zwecke genügender Fürsorge für Arbeitsgelegenheit, namentlich durch eine auf möglichst viel Gewerbe und Berufe sich erstreckende Verkürzung der Arbeitszeit; b. für wirksamen und unentgeltlichen öffentlichen Arbeitsnachweis, gestützt auf Fachorganisationen der Arbeiter; c. für Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen ungerechtfertigte Entlassung und Arbeitsentziehung; d. für sichere und ausreichende Unterstützung unverschuldet ganz oder theilweise Arbeitsloser, sei es auf dem Wege der öffentlichen Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, sei es durch Unterstützung privater Versicherungsinstitute der Arbeiter aus öffentlichen Mitteln; e. für praktischen Schutz der Vereinsfreiheit, insbesondere für ungehinderte Bildung von Arbeiterverbänden zur Wahrung der Interessen der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern und für ungehinderten Beitritt zu solchen Verbänden; f. für Begründung und Sicherung einer öffentlichen Rechtsstellung der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern und für demokratische Organisation der Arbeit in den Fabriken und ähnlichen Geschäften, vorab des Staates und der Gemeinden."

Das Schweizer Volk hat es abgelehnt, den von den Sozialdemokraten empfohlenen Weg einzuschlagen. Die angestrebte Besserung des Arbeiterloses läßt sich bei redlichem Wollen auch auf andere Weise erreichen. Die Bundesversammlung hatte dem Volke die Ablehnung der Initiative empfohlen. Auch bei der deutschen Sozialdemokratie fanden die Antragsteller wenig Sympathie. Bebel und Liebknecht haben es aus taktischen Gründen für falsch erklärt, das Recht auf Arbeit zu fordern, nämlich weil der heutige Staat dieses Recht nicht geben könne.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber den Prinzen Adalbert, der in Folge des nächsten zehnten Lebensjahres Offizier geworden und im ersten Garderegiment zu Fuß wie in der Marine eingereiht ist, hat sich nach der „K. Z." ein reicher Segen ergossen, denn ihm ist der schwarze Adlerorden, der rote Adler- und Kronenorden sowie das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Wie verlautet, wird im preußischen Ministerium des Innern der Entwurf eines neuen Sparkassengesetzes ausgearbeitet. Die geltenden Bestimmungen, die in ihrer grundlegenden Bedeutung bis zum Jahre 1838 zurückreichen, sind vielfach veraltet. Der neue Entwurf soll den Sparkassenverwaltungen in verschiedenen Richtungen eine freiere Bewegung einräumen, wie sie den allgemeinen Verkehrsverhältnissen der Gegenwart entspricht. Der Entwurf wird voraussichtlich dem nächsten Landtage zugehen.

Von dem freikonservativen Abg. Stengel rührt das Wort her, daß Kanalbauten in unserer Zeit nur ein Anachronismus seien. Wohl aus der Nähe dieses Herrn rührt ein Artikel her, den die freikonservative Post im Anschluß an die Verhandlungen der Vereine zur Beförderung der Binnenschiffahrt und des Kanalbaues gegen die jetzt erörterten Kanalpläne veröffentlicht. „Im Interesse des Verkehrs würde es liegen, so führt das Blatt aus, wenn man sich endgültig mit dem Gedanken vertraut machte, daß die Bedürfnisse desselben nicht durch neue künstliche Wasserstraßen, sondern durch entsprechende Entwickelung der Eisenbahnen zu befriedigen sind. Zur Begründung dieses Gedankens kann nur auf die Enttäuschung, die der Kanalbau von Liverpool nach Manchester gebracht haben soll, hingewiesen werden." Das an höchster Stelle die Interessen des Verkehrs und die Bedeutung der Kanäle für ihn ganz anders beurteilt werden, dafür legt das Antworttelegramm des Kaisers auf die ihm übermittelte Begrüßung der Vereine für Binnenschiffahrt und Kanalbau das beste Zeugnis ab.

Die Reichstagsstichwahl in Plauen i. V. am Freitag hat zur Wahl des Sozialdemokraten Gerisch geführt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zählt nunmehr bereits 45 Mitglieder.

Die Denkmäler und Kriegergräber auf den Spicherer Höhen (bei Metz) werden z. Z. einer eingehenden Erneuerung unterzogen. Die beiden dem 39. und 40. Regimente errichteten Denkmäler sind schon in Angriff genommen und werden die der 74er und 77er folgen. Das 39. (niederrhein. Regiment) verlor hier neun Offiziere und 165 Unteroffiziere und Gemeine, außerdem im Ganzen 665 Mann. Sämmtliche Namen der Offiziere und Unteroffiziere werden in Goldschrift wieder neu hergestellt. Die Kosten der Erneuerungen werden von den betr. Regimentern getragen und die Arbeiten unter Aufsicht des Kriegervereins ausgeführt.

„Den Helfern in der Noth", den Aerzten, welche im Jahre 1892 die Choleraepidemie in Hamburg bekämpfen halfen, sind jetzt von dem Hamburger Krankenhauskollegium Erinnerungsmedaillen verliehen worden. Diese zeigen auf der einen Seite das Hamburgische Wappen, umgeben von einem mit Eichenlaub durchflochtenen Dornenkranze mit der Unterschrift: „Das dankbare Hamburg 1892." Die andere Seite zeigt einen Herkules mit seinem Wagenlenker Jolens im Kampfe mit der lernäischen Schlange und der Unterschrift: „Den Helfern in der Noth."

Die „Deutsche Kolonial-Gesellschaft", Abtheilung Berlin, erörterte in ihrer am Donnerstag Abend stattgefundenen Versammlung die Frage, ob für unser koloniales Interesse eine Masseneinwanderung der in Südafrika lebenden Boeren in Deutsch-Südwestafrika vortheilhaft erscheine. Es standen sich dabei zwei gegensätzliche Auffassungen gegenüber. Von der einen Seite wurde zu Gunsten der Einwanderung geltend gemacht, daß in Sidney und San Francisco der Zuzug von Fremden ein schnelles Emporwachsen dieser Städte herbeigeführt habe und daß die Nachkommen der dahin gekommenen Abenteurer gute Kolonisten und Bürger geworden seien. Von dem Zuzuge der Boeren in Südwestafrika sei eine ähnlich günstige Wirkung zu erwarten. Die Boeren würden uns in der Kolonisation des Landes vortreffliche Lehrmeister werden; sie sind zäh und ausdauernd in der Arbeit und im Ertragen klimatischer Unbilden; somit das beste Material von Einwanderern. Ihrem Zuzuge könnten wir kein Hinderniß entgegenstellen, und hätten sie sich einmal dort niedergelassen, so würden sie sich sehr nutzbar machen. Für das Unternehmen habe sich schon vor zehn Jahren der „deutsche Verband" in der Kapstadt ausgesprochen. Ließen wir die Dinge in Südwestafrika so gehen, wie bisher, so würden diese Gebiete für die deutschen Kolonisten niemals eine Quelle des Wohlstandes werden. Diesen Ausführungen wurden von anderen Seiten Gründe gegen die Einwanderung gegenüber gestellt, und dieselbe als ein Unglück für unsere südwestafrikanischen Kolonien bezeichnet. Der Zweck der Letzteren sei, einen Abfluß für den Ueberschuß von Menschenkräften in Deutschland zu bilden: diesem würde entgegen gewirkt wenn wir Fremde in großen Massen hineinzögen. Die Boeren wollten dort ihre nationale Eigenart behalten. Es sei zweifelhaft, ob Leute, welche noch stark die Spuren der Unkultur an sich haben, zur Kolonisation des Landes geeignet wären; es stehe vielmehr zu erwarten, daß sie rücksichtslos die Wälder niederbrennen würden. Außerdem werde nur armes Volk einwandern, das uns keinen Nutzen bringen könne; energisch, rücksichtslos und auch unruhig, wie die Boeren sind, würden sie nur Konflikte mit den Eingeborenen herbeiführen. Schließlich wurde ins Feld geführt, daß die Einwanderung der Boeren dem Zwecke, in Südwestafrika unserem Handel Absatzgebiete zu verschaffen, entgegenstehe; die Boeren würden nicht Deutschlands Erzeugnisse, sondern die von Südafrika beziehen; es läge demnach für unsere kolonialen Interessen keine Veranlassung vor, die Masseneinwanderung zu begünstigen; das käme einer Bankerotterklärung von Deutsch-Südwestafrika gleich. — Diese Auffassungen wurden jedoch von der Mehrheit der Versammlung nicht getheilt; man hielt vielmehr den Zuzug der Boeren für vortheilhaft; auch wurden von mehreren Seiten die Charaktereigenschaften der Boeren in ein günstiges Licht gestellt und dabei ihr treues Festhalten am gegebenen Wort betont. Solche Boeren, welche sich England gegenüber zur Treue verpflichtet hatten, hätten sich an ihrem Unabhängigkeitskampf gegen das Land nicht betheiligt, und es stehe zu erwarten, daß die Boers, einmal für Deutschland in Eid genommen, diesem ebenso fest Treue halten würden.

Zum stellvertretenden Gouverneur in Deutsch-Ostafrika ist, wie im „Deutschen Kolonialblatt" bekannt gemacht wird, Oberstlieutenant von Trotha nunmehr ernannt worden.

Belgien.

Infolge des Einspruchs Deutschlands gegen den Vertrag zwischen England und dem Kongostaat scheint König Leopold wenigstens an der Ostgrenze an Deutschland Konzessionen bewilligen zu wollen. Der an England verpachtete 25 Kilometer breite Landstrich zwischen dem Albert Edward- und dem Tanganyka-See wird nach Westen verlegt werden, sodaß die deutschen Besitzungen nicht mit den englischen in Berührung kommen und zwischen Beiden der freie Kongostaat die wirkliche Grenze behalten wird.

Von einer abermaligen Katastrophe in Anderlues wird aus Brüssel berichtet: Am 13. März 1892 war es, als die erschütternde Kunde in die Welt drang, daß in dem Kohlenbergwerke von Anderlues im Hennegou 120 wackere Bergleute durch eine Explosion schlagender Wetter den Tod gefunden. Noch liegen 104 von den verkohlten Leichen, zu denen man wegen des beinahe zwei Jahre lang in der untersten Etage des Bergwerks wütenden Feuers nicht vordringen konnte, in der schauerlichen Tiefe, und schon hat eine abermalige Grubenexplosion sechs andere Menschenleben gefordert. Die Katastrophe erfolgte Sonnabend Nachmittag halbzwei Uhr in einer Tiefe von 550 Metern im Schachte Nr. 3, in welchem gerade 52 Arbeiter beschäftigt waren. Die Explosion wurde durch die Entzündung einer Pulvermine hervorgerufen, welche wahrscheinlich die unter starkem Druck in einer Höhlung des Gesteines aufgespeicherten Grubengase frei machte. Sobald man aber durch den weit im Umkreise der Zeche vernehmbaren Knall und durch die aus dem Schachte aufsteigenden Rauch- und Staubwolke von dem Unglück Kenntniß erhielt, fuhr der Zechendirektor mit vier Steigern in den Schacht und traf Anstalten zur Rettung der sieben Schwerverwundeten und zur Bergung der 5 Leichen. Von den Verwundeten starb einer schon wenige Augenblicke nachher, nachdem man ihn herausgeschafft, und auch an dem Aufkommen der Uebrigen, die alle furchtbare Brandwunden erlitten, muß gezweifelt werden. Am Zecheneingang spielten sich, als man die verstümmelten Körper heraufschaffte, herzzerreißende Szenen ab. Mit Ausnahme von Zweien sind sämmtliche Opfer der Katastrophe verheiratet und Familienvater. Eine Frau, die vor zwei Jahren bei dem großen Unglück ihre beiden Söhne und diesmal auch noch den Mann verloren hat, wurde irrsinnig, als man sie vor die Leiche ihres Mannes führte. Das Bergwerk von Anderlues gilt wegen seiner zahlreichen schlagenden Wetter als das gefährlichste von ganz Belgien.

Amerika.

Die Grubenbesitzer benachrichtigen das Grubenarbeitersyndikat, daß sie den Ersatz für die streikenden Arbeiter von auswärts kommen lassen und den Betrieb der Gruben wieder aufnehmen würden.

Aus dem Streikgebiet in Nord-Amerika kommen andauernd Besorgniß erweckende Meldungen. Jeden Augenblick kann es zu blutigem Kampfe zwischen dem Sheriff und seinen Polizisten und den bewaffneten Ausständigen in Cripple Creek in Colorado kommen. Beide Parteien rüsten sich bis an die Zähne. Von Chicago ist eine Gatling-Kanone bestellt worden, die erforderlichenfalls gegen die Ausständischen benutzt werden soll. Die Feiernden haben auch eine hundert Mann starke Kavallerie-Abtheilung organisirt; ein früherer Schüler der staatlichen Militär-Akademie von Westpoint ist der Führer der gesamten Macht der Arbeiter. Ihm sollen drei oder vier ehemalige deutsche (?) Offiziere zur Seite stehen. Die Arbeiter planen auch den Bau eines starken Forts auf dem Bullberge. — Die Koreanische Gesandschaft in Washington erhielt eine Depesche aus Seul, der Hauptstadt von Korea, nach welcher der in Korea ausgebrochene Aufstand sich weiter und weiter ausdehnt. Die Bewegung ist gegen die Amerikaner gerichtet, die Weißen sollen in Lebensgefahr schweben.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 5. Juni 1894.

— Der am Sonntag Nachmittag stattgehabte erste Ausmarsch und Uebung des Schützen-Bataillons fand schon recht zahlreiche Betheiligung. Mit der Mohr'schen Kapelle an der Spitze gings zur Pferdewiese von „Goldschmieding", wo der letzte Schützenkönig, Herr Heinrich Schmidt, zunächst den Wunsch aussprach, daß die Uebungen und das Schützenfest in voller Eintracht und Harmonie verlaufen möge und brachte dem Schützenverein ein Hoch. Nachdem der Oberst, Herr Dr. Zumbusch, ein Hoch auf den König ausgebracht, wurden die Kompagnien rangirt und dann einige Stunden gehörig exerziert. Hierauf ging es in den vor dem Hause „Goldschmieding" liegenden Baumhof, wo gelagert und bei Musikvorträgen und Liedersang an trefflichem Gerstensaft gestärkt wurde. Gegen 1/28 Uhr wurde zum Rückmarsch angetreten und nach einem kurzen Zuge durch die Stadt das Bataillon auf dem Marktplatz entlassen. Daß auch für das diesjährige Schützenfest die alte große Begeisterung herrscht, hat schon die erste Uebung vollkommen bewiesen.

— Unsere Feuerwehr trat gestern Abend auf dem Marktplatz an und begab sich unter Hörnerklang und Trommel-

schlag zum „Germanenhügel“, wo unter Leitung des 1. Chefs, Herrn Amtmann Barfels, eine Uebung ohne Geräthe abgehalten wurde.

— Als Geschworene für die am 2. Juli beginnende 3. diesjährige Schwurgerichtstagung wurden aus unserem Bezirke die Herren Kaufmann Heinrich Schmidt von hier und Gutsbesitzer Wilhelm Holthaus von Westrich ausgelost.

— Provisorisch verliehen wurde der Schulamtsbewerberin Elisabeth Ewald eine Schulstelle an der katholischen Volksschule in Obercastrop.

— Die hiesige katholische Kirchengemeinde wird für das Jahr 1894/95 an Kirchensteuern 50 Prozent der ganzen Einkommensteuern und 16⅔ Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern erheben. Im vorigen Jahre wurden 45 Proz. erhoben.

— Außer den bereits mitgetheilten Gemeinden werden an Kommunalsteuern für das Steuerjahr 1894/95 zahlen: Börnig 265 %, Giesenberg-Sobingen 165 %, Frohlinde 250 % der Staatssteuern. Um den Weiterwohnenden das Steuerzahlen leichter zu machen, werden für Giesenberg-Sobingen und Börnig Hebetermine beim Wirth Herrn Th. Nöthe in Börnig, für Habinghorst beim Wirth Herrn H. Kleinalstede daselbst, für Merklinde und Bövinghausen beim Wirth Herrn H. Hovemann in Merklinde, für Frohlinde beim Wirth Herrn Feldhoff daselbst abgehalten.

— Die „Sprengstoff-Fabrik von Dahmen u. Co.“ hier ist, wie aus einer bezüglichen Anzeige des Königl. Amtsgerichts in heutiger Nummer zu ersehen ist, am 21. v. Mts. in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt worden. Dieselbe führt jetzt den Namen „Castroper Sicherheitssprengstoff-Aktien-Gesellschaft“ und ist das Aktienkapital auf 400,000 Mark festgesetzt. Zweck und Ziele des Unternehmens werden wesentlich erweitert, sodaß zu hoffen ist, daß das Werk auch für unsere Stadt und Umgend mehr und mehr von Nutzen sein wird.

— Gestern Vormittag hallte fast ununterbrochen ferner Kanonendonner nach unserer Stadt herüber, welcher jedenfalls von der Schießübung eines Artillerie-Regiments auf der Spellner Heide bei Wesel kam. Da wir ja von der Dahmenit-Fabrik her an „Knälle“ gewöhnt sind, so berührte uns natürlich der dazu schwache Kanonendonner garnicht unangenehm.

— Heute Mittag durcheilte ein Schnell- und Dauerläufer unsere Stadt vielleicht 20 Minuten lang. Nachher sammelte er für seine Kunst von Haus zu Haus eine klingende Anerkennung ein.

— Durch Steinfall aus dem Hangenden erlitt der Hauer Markowitsch aus Altenhöfen auf der Zeche „Mont Cenis“ eine schwere Quetschung des rechten Vorderarms. — Auf der Zeche „Westhausen“ schlug dem Bremser Uffmann aus Huckarde ein Bremsseil unter das Kinn, infolgedessen der Genannte sich die Zunge durchbiß.

— Der „D. Ztg.“ schreibt man von hier: „Die Wahl unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Kommerzienrat Möller ist wie bekannt von der Wahlprüfungskommission beanstandet. Durch Vermittelung des Wahlkommissars, Herrn Geheimrat von Rynsch, sind nunmehr die Verhandlungen an das hiesige Amtsgericht gelangt zur Anstellung der höheren Orts angeordneten Erhebungen durch eidliche Vernehmung verschiedener Personen. Die Zahl der zu vernehmenden Personen ist eine ganz erhebliche.“

— Dem Schreiner Sellinghoff von Bövinghausen wurde am Donnerstag ganz unerwartet eine recht angenehme Ueberraschung zu Theil. Derselbe arbeitet 25 Jahre ununterbrochen auf Zeche „Germania“ und wurde ihm seitens der Direktion der gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft für treu geleistete Dienste in einem besonderen den Jubilar ehrenden Schreiben 100 Mark überreicht. Es ist dies ein Beweis dafür, daß gewissenhafte Pflichterfüllung seitens der Gesellschaft auch anerkannt wird.

— Auf Erpressung lautete die Anklage gegen den Bergmann und Anstreichermeister Friedrich Reinert von hier. Der Angeschuldigte führte im vergangenen Jahre für den Bergmann Wilhelm Köster in Rauxel Arbeiten aus, wofür ein Betrag von 20 oder 22 Mark vereinbart war. Köster zahlte 10 Mark abschläglich und quittirte Reinert über diesen Betrag auf der Rechnung. Am Abend des 19. Januar erschien der Angeklagte in der Wohnung des Köster und bat, man möge ihm die Rechnung vorzeigen, da er nicht wisse, ob er über die Abschlagszahlung auch richtig quittirt habe. Nachdem Köster die Rechnung hervorgesucht hatte, machte Reinert einige Notizen auf derselben und steckte sie ein. Köster verlangte das Schriftstück zurück, er erhielt es aber nicht, vielmehr äußerte R.: „Das letzte Bett soll Dir verkauft werden, jetzt sollst Du noch einmal bezahlen!“ Selbstverständlich war Köster über das Vorgehen des Mannes erregt, er wollte sich deshalb das Papier mit Gewalt zurückverschaffen, Reinert bedrohte ihn aber mit einem Stocke und entfernte sich. Am Freitag wurde Reinert, der u. A. schon wegen Körperverletzung 5 Jahre und einmal 1½ Jahre gesessen hat, von der Strafkammer zu Dormund zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— An Straßenraub grenzte eine Anklagesache gegen die Bergleute Heinrich Wiemann und Ludwig Schulte von hier. Dieselben begleiteten am 23. März d. J. den Bergmann August Jochmann, welcher von der Arbeit kam. Unterwegs fielen sie jedoch über ihn her und Schulte stahl ihm die Uhr. Wiemann wurde zu drei, Schulte zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

— „Es war nicht bös gemeint — er aber gehet hin und klagt!“ In Mengede wurde am Abend des 29. Januar 1894 Kaisersgeburtstag gefeiert, an welcher Feier auch der Stationsvorsteher Kranz und der Maurermeister Wilhelm Benthaus theilnahmen. Es mochte um die elfte Stunde sein, ein Gläschen war nach dem andern geleert worden und bei Benthaus trieben die Geister des Weins ihr Spiel. Als er den Stationsvorsteher an der Theke ein Glas Bier trinken sah, machte er sich an ihn heran und sagte, indem er dem Beamten den Säbel aus dem Gehänge nahm: den bekommen Sie nicht wieder, ehe Sie eine Flasche Wein gegeben haben! Der Beamte hielt dieses erst für Scherz, als aber Benthaus nicht zu bewegen war, war ihm die Sache peinlich, er fühlte sich beleidigt. Am Freitag hatte sich Benthaus vor der Strafkammer zu Dortmund wegen Beleidigung zu verantworten. Er behauptete, es sei nicht böse gemeint gewesen, nur einen Scherz habe er machen wollen. Der Scherz kostet dem Benthaus aber 30 Mark, welchen Betrag er als Strafe zahlen muß. Dem Beamten wurde das Recht zugesprochen, den entscheidenden Theil des Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten durch die „Dortmunder Zeitung“ zu veröffentlichen.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, 30. Mai. Wie notwendig der Protest der christlichen Knappenvereine Rheinland-Westfalens in Sachen des Bergarbeiterkongresses war, zeigt folgende von fünf westfälischen Delegirten unterzeichnete und, wie die „Ess. Vztg.“ berichtet, bis jetzt nicht veröffentlichte Resolution:

„Der fünfte internationale Bergarbeiterkongreß erklärt: Eine durchgreifende Verbesserung der Lage der lohnarbeitenden Klasse ist nicht möglich auf dem Boden der gegenwärtigen Produktionsordnung, sondern setzt voraus die Umwandlung des Grund und Bodens, der Gruben und aller übrigen Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum und den Betrieb der Produktion durch die Gesellschaft, welche durch Aufhebung des Gegensatzes von Unternehmer und Arbeiter klassenlos geworden und aus der Organisation des Klassenstaates zu einer das allgemeine Interesse wahrnehmenden Organisation gelangt ist. Der Kongreß stellt sich daher auf den Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie und erachtet die Bergarbeiterkongresse als einen Teil der allgemeinen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.“

Wenn auch diese Resolution von den Engländern nicht zur Abstimmung zugelassen wurde, so zeigt sie doch nur zu deutlich, wohin die Repräsentanten des alten Bergarbeiterverbandes steuern. Wenn diese Herren sich als die Vertreter von über 100 000 Bergarbeiter Rheinland-Westfalens aufspielen, so ist das ja eine offenkundige Unwahrheit und alle noch christlich denkenden Arbeiter sollten immer und überall offenen Protest dagegen erheben, daß ein winziges Häuflein bezahlter Geschäftsschreier die gute Bergarbeitersache so in Mißkredit zu bringen stets bemüht ist.

Mengede, 4. Juni. Am Samstag Abend waren die Schachthauer Heinr. Schappach und Herm. Schröder im Schachte II der Zeche „Adolf von Hansemann“ damit beauftragt worden, von einer Bühne im Pumpenschacht bei 138 m Tiefe ablösend Berge fortzuladen. Schröder besorgte dieses zuerst; Schwappach geriet auf unerklärliche Weise in ein am Schachtstoß befindliches Loch, welches für die Wetterführung freigelassen worden war, stürzte hindurch und den Schacht hinab. Unten wurde Sch. tot aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder.

Die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Hains und gleichzeitige Enthüllung des in demselben aufgestellten Denkmals Kaiser Wilhelms I. am Sonntag in Dortmund gestaltete sich zu einem allgemeinen erhebenden patriotischen Volksfeste. Der im Süden der Stadt prächtig angelegte Hain mit seinen Denkmälern — außer Kaiser Wilhelm haben Königin Luise, Moltke und Bismarck ihr Denkmal erhalten — wurde der Stadt Dortmund zum Eigenthum übergeben, frei von Lasten irgend welcher Art und geschaffen aus freiwilligen Beiträgen von Bürgern aller Stände. — Der erste Spatenstich geschah am 17. Juni 1890. Das von Professor Schilling geschaffene Denkmal stellt den Kaiser in einfachem geöffneten Ueberrock auf einem Sockel sitzend dar, und zwar so, wie er Mitte der 70er Jahre bei einer dem Professor Schilling bewilligten Sitzung ausgesehen hat und wie er in einem Parke, etwa in Babelsberg, sich ausruhend vorstellte.

Am Samstag tagte in Dortmund eine Kreistagssitzung des Landkreises Dortmund, in welchem die Anstellung eines besonderen Kreisbaubeamten mit einem Anfangsgehalt von 3600 Mark (steigend bis 6000 Mk.) beschlossen wurde. Der Beamte soll nur für den Landkreis Dortmund sein, auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellt werden und Nebenarbeiten nicht ausführen dürfen. Dann wurde beschlossen, die Unterhaltung der für den allgemeinen Verkehr wichtigen Gemeindewege als Kreisstraßen zu übernehmen, ferner die für den Kreis- und Gemeindewegebau nötigen Walzen vom Kreise anzuschaffen. Die Vorlagen wurden mit großer Mehrheit angenommen. Unter den Wegen, welche vom 1. April 1897 ab zunächst als Kreisstraßen übernommen werden können, befinden sich folgende: Marten-Kirchlinde-Frohlinde-Rauxel-Castrop (6639 Meter), Castrop-Rauxel-Habinghorst bis zur Kreisgrenze (Henrichenburg) (5765 Meter), Castrop-Behringhausen-Holthausen-Börnig bis zur Kreisgrenze (4179 Meter), Merklinde-Zeche „Graf Schwerin“-Rauxel-Bodelschwingh-Dingen-Oestrich-Mengede (8117 Meter), Mengede-Brüninghausen-Ickern-Habinghorst bis zur Gemeinde-Chaussee Castrop-Datteln (7131 Meter), Dorstfelder Brücke (Huckarder Hölzchen)-Huckarde-Nette-Mengede bis zur Kreisgrenze nach Waltrop (9652 Meter). Das Straßennetz des Kreises umfaßt 97,9 Kilometer gleich 13 Meilen. Chausseemäßig ausgebaut sind davon 40,6 Kilometer gleich 5½ Meilen, mithin noch auszubauen 57,3 Kilometer gleich 7½ Meilen.

Der Mißgriff, welcher unlängst Seitens einiger Exekutivbeamten in Essen dadurch veranlaßt worden ist, daß dieselben infolge einer Namensverwechselung eine Frau aus der Mathiasstraße völlig unschuldig verhafteten und während einer Nacht im Polizeigefängniß hielten, hat Herrn Oberbürgermeister Zweigert als Chef der Polizeiverwaltung veranlaßt, ein Schreiben an die betroffene Frau zu richten, in welchem es u. A. heißt: „In Veranlassung Ihrer Vorführung vor die hiesige Polizeiverwaltung und Ihrer Verhaftung während der Nacht vom 6. zum 7. Mai cr. theile ich Ihnen ganz ergebenst mit, daß ich eine eingehende Untersuchung über den Grund der seitens der Polizeibeamten getroffenen Anordnung angestellt habe. Dieselbe hat ergeben, daß Ihre Verhaftung auf einer Verwechselung beruht, welche bei gehöriger Aufmerksamkeit der zuständigen Polizeiexekutivbeamten hätte vermieden werden können. Ich habe daher mich veranlaßt gefunden, gegen die betreffenden Beamten das Nötige im Wege des Disziplinarverfahrens zu verfügen. Gleichzeitig bitte ich Sie Namens der Polizeiverwaltung wegen der Ihnen bereiteten Unannehmlichkeit um Entschuldigung.“

Das amtliche Kirchenblatt veröffentlicht einen bischöflichen Beschluß betreffend die Begründung eines großen Erziehungsvereins für die Diözese Paderborn zum Zwecke der Nachweisung und Unterbringung verwahrloster, erziehungsbedürftiger Kinder.

Mit einer musterhaften Pünktlichkeit kommt alle Jahre der große Dahlhausener Hecht als Zeitungsente geschwommen, um sich durch einen großen Theil der Presse gewandt hindurchzuschlängeln, sich von einigen Leichtgläubigen angeln zu lassen und dann wieder im Weltmeer zu verschwinden bis — nächstes Jahr. Selbst in Liedern wird dieser alte Bekannte aus Dahlhausen gefeiert. So schreibt das „Lüdenscheider Wochenblatt“:

Alle Jahre wieder kommt der große Hecht,
Schwimmt durch alle Blätter als — Ente, die nicht schlecht!
Er schwimmt am Kupferdrähtchen schon mehr denn 40 Jahr,
Ward zweimal schon gefangen auf gleiche Art sogar!
Es trägt das Messingplättchen den Vers von Peter Suhr,
Es wird so klar gelesen — von Grünspan keine Spur!
Vom unbekannten Gastwirth zu „Dalsen“ an der Ruhr.
Dann schwimmt's durch alle Blätter, trotz Sauerstoff, Oxyd —
Als erste Frühstücksprobe — der suren Gurkentid!

Tuch- und Buxkinstoffe à Mk. 1.75 Pfg. per Meter
versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M. Fabrik-Dépôt.
2) Muster umgehend franco.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Antisemiten
wurden hocherfreut
H. Lueg und Frau,
Ida, geb. Kalthoff.

Verkauf v. Pflastersteinen.
Donnerstag, d. 7. Juni cr.,
Nachmittags 6 Uhr,
sollen die auf dem Marktplatze lagernden alten, in obm aufgesetzten
Pflastersteine
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Castrop, den 5. Juni 1894.
Der Gemeindevorsteher:
Münnekehoff.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
beehren sich ergebenst anzuzeigen
H. Sternemann u. Frau,
Maria, geb. Adenauer.
Zeche „Rhein-Elbe“ bei Gelsenkirchen, den 2. Juni 1894.

Für **Castrop** und **Umgegend** ist die
Agentur
einer der ältesten **Feuerversicherungs-Gesellschaften** an einen thätigen und solventen Herrn **zu vergeben.** Gefl. Off. mit Referenzen sub A. Z. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund, erbeten.

Haus-frauen,
welche einen wirklich guten und **besten Ersatz** für **Naturbutter** wünschen, empfehlen wir einen Versuch mit unserer feinsten, vielfach preisgekrönten
Süssrahm-Centrifugen-Margarine
zu machen.
Alleinverkauf bei **Fritz Köster.**
Wiederverkäufer Engros-Preise.
Rheinische Margarine-Gesellschaft Cron & Scheffel,
Biebrich bei Wiesbaden am Rhein.

Für
Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Sächsingen, Baden“.

20—30
tüchtige Erdarbeiter
werden auf sofort gesucht.
Meldungen beim Schachtmeister Zablocki Zeche „Graf Schwerin“ Castrop.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und Stall an eine ruhige Familie vom 1. August zu vermiethen, in der Nähe der Zeche „Erin“.
Bochumerstraße 2.

Visitenkarten
fertigt an **Ph. Culbart.**

Bekanntmachung.
Die seither in Mengede und Bodelschwingh Sonntags vor den Viehmärkten abgehaltenen Kirmessen sind durch die Königliche Regierung aufgehoben und finden nicht mehr statt. Es werden daher an den betreffenden Sonntagen keinerlei Veranstaltungen zugelassen, worauf hierdurch die Gewerbetreibenden wiederholt aufmerksam gemacht werden.
Mengede, den 30. Mai 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Schragmüller, Amtmann.


Gute
Faselschweine
zu haben bei
Wilh. Lambertz,
Obercastrop.

Ein Mädchen
von 15—16 Jahren
zum 15. Juni gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen gegen 12 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Sohn und unser guter Neffe, der Kötter und Fleischbeschauer

Heinr. Wefer

gent. Bornemann

im 32. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Börnig, den 5. Juni 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

In unser Gesellschaftsregister ist am 26. Mai 1894 unter Nr. 22 eingetragen:

Spalte 2 (Firma der Gesellschaft)

die Castroper Sicherheitssprengstoff-Aktien-Gesellschaft,

Spalte 3 (Sitz)

Castrop,

Spalte 4 (Rechtsverhältnisse)

Die Gründung ist erfolgt durch den notariellen Gesellschaftsvertrag vom 21. Mai 1894.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Verwerthung von Sicherheitssprengstoffen, der dazu erforderlichen Rohstoffe, sowie von Zündrequisiten und die Erwerbung von Patenten und Anlagen jeder Art, welche zu all diesem dienlich sind.

Das Grundkapital beträgt 400000 Mark und zerfällt in 400 Aktien zu je 1000 Mark, welche auf den Inhaber lauten; die letzteren sind sämmtlich von den Gründern, und zwar von jedem derselben 80 übernommen.

Die Gründer sind:

1. Der Kaufmann Richard Bömke zu Essen,
2. der Bergwerksdirektor a. D. Max Freudenberg zu Bonn,
3. der Rentner Wilhelm Grevel zu Düsseldorf,
4. der Gewerke Hugo Rehmann zu Dortmund,
5. der Börsensensal Oscar Vogt zu Essen.

Das Unternehmen ist auf gewisse Zeit nicht beschränkt.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet zur Zeit der alleinige Direktor Dr. phil. Aug. von Langstorff zu Castrop.

Der Aufsichtsrath besteht zur Zeit und zwar bis zur nächsten General-Versammlung aus:

1. Dem Consul Rudolf Waldthausen zu Essen,
2. dem Gewerken Carl Franken daselbst,
3. dem Rentner Ortwin Grevel daselbst,
4. dem Chemiker Hans Ritter von Dahmen zu Castrop.

Castrop, den 26. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Verding der Restauration.

Am Donnerstag, den 7. Juni d. Js.,
Nachmittags 4 Uhr,

soll in der Wirthschaft der Ww. Schewe zu Hiltrop

die Restauration für das am 29. Juli d. Js. in Hiltrop zu feiernde Verbandsfest des Krieger-Verbandes Herne

öffentlich verdungen werden.

Bei der Uebernahme der Restauration sind 150 Mark Kaution zu stellen.

Bietungslustige ladet ergebenst ein

Hiltrop, den 2. Juni 1894.

Der Verbandsvorstand.

Der Krieger- und Landwehr-Verein „Castrop-Bahnhof“

feiert sein

Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe

in einem von Herrn **Richard Schlüter** aus Dortmund zu diesem Zwecke erbauten großen Festzelte **auf der Strittheide grenzend an die**

Station Rauxel

nach folgendem

PROGRAMM:

Samstag, den 9. Juni cr.,

Ankündigen des Festes durch Kanonendonner.

Abends 8 Uhr:

Zapfenstreich,

darauf:

gemüthliches Zusammensein der Kameraden im Festzelte.

Sonntag, den 10. Juni cr.,

Morgens 6 Uhr:

Reveille und Kanonendonner.

11—12½ Uhr: **Früh-Concert.**

Nachmittags 2 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine.**

Punkt 3 Uhr:

Fahnenweihe

durch den Bezirkscommandeur Herrn Oberst Auer von Herrenkirchen; darauf:

Parade und Festzug.

Hieran anschließend: **Großes Concert.**

Abends 8½ Uhr:

Fest-Ball.

Bei Beginn der Dunkelheit:

Großes brillantes Feuerwerk.

Die Musik wird ausgeführt von der Infanterie-Kapelle Nr. 39 aus Düsseldorf, in Stärke von 24 Mann, unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn Kohn, sowie 6 Tamboure und Hornisten desselben Regiments.

Eintritt: für Herren 1 Mark; für Damen 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Wirthen: Kleinalstede, Wessels, Strotkamp, Lipphardt und Hucke.

Zum Früh-Concert beträgt das Eintrittsgeld 20 Pfg.

Die Restauration ist dem Herrn Richard Schlüter aus Dortmund übertragen.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung, theile den geehrten Bewohnern von Rauxel und Umgegend mit, daß es mein Bestreben ist, nur gute Speisen, reine Weine und ff. Dortmunder Bier zu liefern.

Hochachtungsvoll!

Richard Schlüter.

Empfehle das berühmte

Malzbier

von Oscar Bornemann in Hannover.

Theod. Steimann

im Hause des Herrn **J. Zumloh** bei Zeche Erin.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.

Fritz Köster.

Einen großen Complex vorzüglicher

Eckerndorfer

Runkelpflanzen

empfiehlt ruthenweise

Siepmann, Günnigfeld

bei **Wattenscheid.**

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Näheres in der Expedition.

Küpper's

homöopath. Institut Dortmund,

Münsterstraße 158.

Straßenb.-Haltestelle, halbe Strecke Fredenbaum.

Sprechstunden: Sonntag, Montag und **Dienstag,** von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags.

Spezialist für **schwerheilbare** chronische Krankheiten. Gründliche Untersuchung des Wassers und Behandlung. Auswärts briefl. gleiche Erfolge. **Unbemittelte ganz kostenfrei.**

Den Wünschen meiner werthen Patienten von **Castrop** und **Umgegend** entgegnet., bin ich **Donnerstag, den 7. Juni,** im Gasthof **Hellwig,** von **12 Uhr** Vormittags bis **6 Uhr** Nachmittags zu sprechen. Wenn möglich das Wasser (ein kl. Gläsch. genügt) mitbringen.

Billig und reell!

liefert je 9 Pfd. netto frco. Nachnahme

Hoftafelbutter I. tägl. f.,	Mk.	7,75
Blütenhonig, Tafelsorte	„	5,50
Akazienhonig, allerfeinst	„	5,25
4½ Pfd Butter, 4½ Pfd. Honig	„	6,50

Mastgeflügel je 9½ Pfd. netto franco als: **Gänse, Enten, Poularden** und **Suppenhühner** jung und fett, frisch geschlachtet, trocken gerupft und sauber entweidet je à Mk. 5,50.

Eier 60—65 Stück frisch sorgfältig verpackt Mark 4.—.

Gänsefedern schneeweiß daunenreich neu und fein geschlissen à Pfd. Mk. 2,25, ungeschlissen Mk. 1,50, franco und zollfrei.

S. Zimet,

Buczacz Nr. 15 (Galizien).

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn Fritz Koester.

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

Bettfedern! Halbdaunen! Daunen!

Eigene Dampfreinigung.

Preise billiger wie in auswärtigen Versandtgeschäften.

Bettdrelle! Bettbarchende! Daunencöper!

Nur gediegene Qualitäten in sämmtlichen Breiten.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Philipp Friede,

Dortmund, Westenhellweg 82, gegenüber der Petrikirche.

Bettwaaren-Special-Geschäft.

Turn-Verein Vater Jahn.

Mittwoch, den 6. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei Freibier.

Hierzu ladet die Mitglieder ergebenst ein

Der Vorstand.

Castroper Turnverein.

Donnerstag, den 7. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Kegelgesellschaft „Alle Neune“.

Außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag, d. 7. Juni, Abends 9 Uhr.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über einen Ausflug nach der Dechenhöhle und wieviel aus der Vereinskasse hierzu beigesteuert werden soll.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein Castrop.

Die Kameraden treten zum Abmarsch und zur Theilnahme an dem Feste des **Krieger- und Landwehr-Vereins „Castrop-Bahnhof“ am Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 1½ Uhr,** im Vereinslokal (H. Lueg) an.

Vereinsabzeichen: Mütze. Die Vorstandsmitglieder legen Rosetten an.

Der Vorstand.

Allgemeiner Bürger-Schützen-Verein Castrop.

Regiments-Befehl!

Das Schützenbataillon steht am **Sonntag, den 10. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,** zum Abmarsch und zur Uebung auf dem Marktplatze fertig.

Der Oberst.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein Castrop.

General-Versammlung

am Sonntag, den 10. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

NB. Da wichtige Punkte zur Verhandlung kommen, so wird um ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

D. O.

Kath. St. Barbara-Knappenverein Castrop.

Die Mitglieder, welche sich am **17. Juni** an der

Fahrt nach Wattenscheid

betheiligen wollen, müssen sich bis zum **12. Juni** beim Vorsitzenden des Vereins melden. Fahrpreis, per Wagen, 1,50 M. à Person.

Der Vorstand.

Ausverkauf sämmtlicher Sommerwaaren.

ROSE & Co., DORTMUND.

Der **Ausverkauf** zu **bedeutend ermässigten Preisen** begann

Mittwoch, den 30. Mai.

Es gelangen zum Ausverkauf **sämmtliche Bestände unserer Kleiderstoffe,** deutsche, französische und englische Fabrikate:

Schwarze Stoffe: Grenadines, Crêpons, Alpaccas, Mohair, Taffetalines, Brochés etc. etc.

Helle Stoffe: Cheviots, Crêpons, abgepaste Battistroben, gestickte Mulle.

Waschstoffe: Mousseline de laine, Crêpons, Battiste, Jaconets, Organdis und Cattune.

Seidenwaaren: Glatte und gemusterte Gewebe, Foulards, Taffetas und chines. Bastroben.

Confection: Umhänge, Câpes, Kragen, Jaquettes in Wolle, Seide und Spitze, Regen-, Reise- und Staubmäntel.

Costumes: Modelle, sowie Waschcostumes, Mousseline, Loden- und Piqué-Kleider.

Tuche u. Sommer-Buckskins, Knabenanzüge, Knabenpaletots. — Sonnenschirme, Blousen, Plaids, Jupons etc. etc.

Auf einen grossen Posten

Bettcattune und Kleiderstoffe, sowie Mousseline de laine und Crêpons

machen wir als **ganz besonders billig** aufmerksam.

Dr. Hartung,
Frauenarzt.
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Frauen- und Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen m. Klinik.

‚Floska‘,
das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfiehlt
die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.

Magenbeschwerden,
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Hörter.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Mäuse- u. Rattenpillen,
giftfr., Erfolg sicher. Echt b. Heinr. Schmidt.

Rud. Ibach Sohn
Kgl. Hofpianofabrik: gegründet 1794.
BARMEN Neuerweg 40. **KÖLN** Neumarkt 1 A.
Von Fachgrössen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.
Flügel & Pianinos
Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gefl. beachten. Vor Täuschungen wird gewarnt.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager, 1/3 billiger als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

In Folge **großer Abschlüsse** mit meinen Zweiggeschäften lasse von heute ab folgende **Preisermäßigung** in

Schuhwaaren

eintreten:

Schnallenschuhe mit Nägel u. Eisen	Mk. 3,50.	Damen-Halbschuhe z. Schnüren	Mk. 3,25.
Hohe Kohlbergschuhe mit Nägel u. Eisen	„ 4,50.	Damen-Halbschuhe mit Lack	„ 4,50.
Schnürschuhe mit u. ohne Klappen	„ 3,50.	Damen-Knopfstiefel (Ia. Qualität)	„ 5,50.
Schnürschuhe mit hohen Abs.	„ 4,25.	Damen-Lastingschuhe (Ledersohlen)	„ 1,10.
Herrenhalbschuhe m. Gummi a. d. Seit.	„ 4,30.	Damen-Lastingschuhe (Ia. Qualität)	„ 1,75.
Herrenzugstiefel, hoh. Abs., (Parthie)	„ 5,50.	Damen-Plüschpantoffel	„ 1,50.
Herrenpantoffel, gestickt, (Ledereinlage)	„ 2,75.	Kinder-Knopfstiefel (Ia. Qualität)	„ 2,20.
Damen-Zugstiefel, Ia. Leder,	„ 3,50.	Kinder-Knopfstiefel (Ia. Qualität)	„ 2,50.
Damen-Zugstiefel mit Lack	„ 4,75.	Kinder-Knopfstiefel (Ia. Qualität)	„ 3,00.

Mädchen-Knopfstiefel (kernigem Boden) Mk. 3,50.

Knaben-Schnürstiefel mit Haken, Nägel u. Eisen, so lange der Vorrath reicht, 2 Mark 80 Pfg.

Manns-Schaftstiefel Mk. 5,50. || Manns-Schaftstiefel m. Nägel u. Eis. Mk. 6,50.

Reparaturen billigst zum Selbstkostenpreise.

Mein Lager für Herren- und Knaben-Garderoben

bietet eine grossartige Auswahl.

S. Heumann, Castrop,

Wittener- und Biesenkampstraßen-Ecke.

Beilage zu Nr. 45 des „Castroper Anzeiger."

Castrop, Mittwoch, den 6. Juni 1894.

Entfesselte Gewalten.

Original-Roman von Gebhard Schätzler-Perasini.

15) (Nachdruck verboten.)

Nachdem er eingestiegen, fuhr der Kutscher noch einmal vor die Wohnung des Herzogs, um diesen selbst aufzunehmen. Der sonst so lustige Herzog befand sich in sehr gedrückter Stimmung.

Der Gang des Teutonenpräses trat ihm ziemlich nahe, da er Franz Berg als einen Ehrenmann hochschätzte, den jungen Grafen jedoch nur als jämmerlichen Laffen kennen gelernt hatte.

Andererseits unterschätzte er nicht die Bedeutsamkeit und den tödtlichen Ernst des bevorstehenden Duells.

Fünf Schritt Distanz nur — ein blutiger Ausgang war unvermeidlich.

Wenn sich Berg nur nicht etwa von einem aufsteigenden Edelmuth beeinflussen ließ, da er doch den ersten Schuß hatte.

Das war gefährlich; der Herzog konnte nun einmal kein Vertrauen fassen zu einem Verständniß für das Edle bei dem jungen Grafen.

Er nahm sich vor, noch einmal den Präses darauf aufmerksam zu machen.

Der Weg führte eigentlich an des Postraths Villa vorbei.

Allein auf Mittheilungen Eduard's ließ der Herzog einen großen Bogen machen und hundert Schritte von dem Hause entfernt halten.

Kliermann stieg aus, um nach Umständen den Freund unauffällig zu wecken, falls Berg noch schlief.

Er kam bis vor das Gitterthor, als Berg aus dem Hause trat langsam und unsicheren Schrittes.

Er trug einen schwarzen Anzug, darauf die Abzeichen der Verbindung.

Der Präses fuhr sich hastig über die Stirn, als er auf die feuchten Wege hinaustrat; es schien, als möchte er von dieser Stirn einen Alp verscheuchen.

Dann schritt er entschlossen und mit erhobenem Kopf dem Freund entgegen.

Leicht war ihm sein Gehen vom Vaterhaus nicht geworden.

Schon lange vor der festgesetzten Stunde war er erwacht; er hatte nur einen kurzen unruhigen Schlaf gehabt.

Immerwährend mußte er an Martha denken und an den alten Vater, dann wieder lachte er im Halbschlummer hell auf.

Weshalb sein Hirn ihm so viel Gedanken und Umstände bereitete, ihm, der doch sonst so ruhig und kalt sein konnte!

Einmal war es ihm, als knallten die Schüsse und eine kalte Kugel zerrisse ihm das Herz, das plötzlich zu schlagen aufhörte.

Aber seine Augen sahen dabei doch Alles um ihn, das Hohnlächeln des Grafen, das Erbleichen der Kommilitonen.

Dann trugen sie ihn in das Haus zu den Füßen des alten Mannes.

Er wollte aufschreien bei dem Jammer; aber seiner Brust entrang sich nur ein tiefes Stöhnen.

Franz Berg war darüber erwacht — es war ein Traum gewesen, eine Vision.

Er stand auf; sein Blut konnte sich auf dem Lager nun einmal nicht beruhigen; weshalb, wußte er selbst so recht nicht.

Allmählig dämmerte es.

Er stieß das Fenster auf; draußen war es sehr frisch und die Nebel wälzten sich über den Rasen, nachdem er sich das Gesicht mit kaltem Wasser gekühlt, bekleidete er sich und legte seine Verbindungszeichen ohne Mütze an.

Langsam kehrte nun doch eine gewisse Ruhe bei ihm ein. Nur auf der Stirn lastete noch ein Druck, doch auch das würde vergehen.

Angestrengt lauschte Franz nach der Stadt hinüber.

Es fehlte noch eine halbe Stunde bis zur festgesetzten Zeit.

Vom Rollen eines Wagen ließ sich noch nichts vernehmen.

Er nahm Hut und Stock zur Hand und verließ sein Zimmer mit einem letzten Umblick.

Alles war geordnet, falls ihn etwas Unvorhergesehenes treffen sollte.

Den Schlüssel drehte er um, ließ ihn aber im Schlosse stecken.

Sehr vorsichtig trat er auf; er wollte die nicht stören, die ihm am nächsten standen und wahrscheinlich noch schliefen.

Auf dem Flur angekommen, blieb er doch zaudernd stehen. Dann wandte er sich und stieg die Treppe hinauf, doch vorsichtiger gehend als bisher.

Im Haus war's todtenstill.

Köchin und Haushälterin schliefen noch weiter oben; Fremde waren nicht im Haus.

Ein eigener Drang hielt den Studenten noch zurück.

Es zog ihn einmal noch zu Martha, der Schwester, die er so sehr liebte, schon wie sie noch klein war und kaum lallen konnte.

Wenn er sie doch verlassen müßte und nicht mehr gesehen hätte! — Stetig kamen die finsteren Gedanken.

Ihr Anblick aber wird ihm Segen bringen und einen ruhigen Muth.

Berg wußte, daß Martha seit ihrer Ankunft aus dem Pensionat bei unverschlossener Thür schlief. Furcht brauchte sie nicht zu hegen; das Haus barg kein unlauteres Element und ward mit den Abendstunden gut verwahrt.

Nun an der ersten Thür vorbei — da schläft der Vater.

Franz Berg machte unwillkürlich eine Bewegung, als reiche er ihm die Hand zum Abschied.

Die zweite Thür daneben — da ruht Martha.

Vorsichtig drückt er die Klinke nieder; ohne Geräusch öffnet sich die Thür und er tritt in das kleine reizende Schlafkabinet Martha's.

Ueber die weichen Teppiche geht sein Fuß, bis vor das spitzenumsäumte Bett.

Sie liegt noch in süßem Schlummer; ruhig athmet sie mit einem stillen, sanften Ausdruck auf dem feinen Gesichtchen.

„Martha — kleine, liebe Martha!" flüsterte Franz weich.

Wenn er sie allein lassen müßte in der Welt!

Doch auch dafür war gesorgt; Eduard, der Freund und Schüler, stand ihr zur Seite; dem durfte er Vertrauen, was auch geschehen mochte.

„Auf Wiedersehen Martha, mein guter Engel!"

Sachte beugte er sich über sie und nur ein Hauch berührte ihre Stirn; liebkosend strich seine Hand über die braunen Ringelhaare.

Sie erwachte nicht davon.

Er wendete sich zum Gehen, drückte die Thür in's Schloß und trat auf den Korridor.

Nun fort und dem Vater ein stilles „auf Wiedersehen" zugerufen.

Aber die Thür öffnete sich plötzlich und der alte Herr im Schlafrock stand vor seinem Sohne.

„Papa —" sagte Franz erschrocken. „Hast Du eine schlechte Nacht gehabt? Du siehst bleich —"

„Ich habe wenig geschlafen, Franz," antwortete halblaut der Postrath. „Willst Du schon fort?"

„Ja, Vater —"

„Ist es denn schon Zeit?"

„Ja," antwortete Franz; sein Vater wußte, wohin er ging.

„Auf Wiedersehen, Franz — und nicht wahr, Du denkst an Deinen alten Vater?“

Er nickte.

„Schläft Martha noch?“

„Ja.“

„Das ist gut; sie würde vergehen vor Sorge.“ Er reichte seinem Sohne die Hand. „Komm' mir doch bald wieder, und frisch und gesund.“

„Das hoffe ich; aber auch wenn's anders enden sollte, nicht den Kopf verloren, Vater. Muth verloren, Alles verloren! Jetzt, Adieu —“

Eine Weile hielt er die Hand des alten Herrn.

„Franz —!“

„Sei guten Muthes — auf Wiedersehen!“

Ohne sich noch einmal umzusehen, schritt er rasch die Treppe hinab und zum Haus hinaus.

Dem alten Mann oben an der Treppe standen zwei große Thränen in den Augen, als er seinem Sohn nachblickte.

Sein Einziger war's, der von ihm ging, vor die Mündung der Pistole.

Sein Stolz und die Freude seiner Tage war er geworden.

* * *

„Guten Morgen, Eduard, hab' ich Euch warten lassen?“

„Nein, nein, ich wollte Dir aber entgegengehen, falls Du Dich etwa verschlafen hättest. Du gingst spät schlafen —“

„Ich bin vollkommen munter, wie Du siehst. Ist der Herzog zur Stelle?“

„Ja, wir erwarten Dich, wie Du es wünschtest, hundert Schritte von hier, an der Biegung der Straße.“

„So laß uns rasch gehen —“

Sie schritten in den noch etwas düsteren Morgen hinaus.

Schon tauchten jedoch am Horizont helle Streifen auf; das Gewölk riß sich auseinander; allgemach ward es lichter.

„Meine große Vorsicht war theilweise unnütz, Eduard,“ sagte Berg leicht seufzend, während sie dem Wagen zuschritten. „Mein Vater war erwacht; ich sprach ihn noch. Ich muß annehmen, daß der alte Mann überhaupt sehr wenig geschlafen hat. Es thut mir leid um ihn; er bedarf der Ruhe dringend; seine Gesundheit ist trotz seines Leugnens nicht die beste. Aber es war nicht mehr zu ändern — mag's auch so gut sein.“

Sie hatten den Wagen erreicht.

Der Herzog ging auf der Straße hin und her.

Nach herzlicher Begrüßung stiegen die Freunde ein.

Franz Berg setzte den eleganten Pistolen-Kasten unter den Sitz und lehnte sich in die Ecke.

Während der Fahrt wurde nur wenig gesprochen; Jeder hing seinen eigenen ernsten Gedanken nach.

Nach Verfluß einer halben Stunde kam man an den Ort der verabredeten Zusammenkunft.

Der Forst lag still da, unter den Bäumen hielten einige Wagen.

Mehrere der Kommilitonen waren herausgefahren, um Zeugen des Austrages zu sein.

Sie standen zu Zweien oder Dreien beisammen und unterhielten sich halblaut.

Unterdessen war es ziemlich hell; der Nebel verzog sich.

Als Franz Berg mit dem Herzog und Eduard hinzutrat, folgte eine ruhige, herzliche Begrüßung.

Der Lieutenant mit seiner Partei war noch nicht zur Stelle. Berg schritt mit den Freunden die Lichtung ab.

Auf einen Baumstumpf setzte Eduard von Kliermann den Pistolen-Kasten.

Die Bäume, welche die kleine Lichtung umgürteten, waren ziemlich hoch; die Sonne konnte also Keinem der Duellanten in's Gesicht scheinen, umso weniger, da sie noch tief unten stand.

Das Gras war naß und die Tautropfen glitzerten wie Diamanten, als Franz über den Rasen schritt.

Auch jetzt war die Unterhaltung sehr spärlich; meist gingen die Herren schweigend neben einander her.

Mit erklärlicher Ungeduld erwartete man die Ankunft des Grafen, um die unerquickliche Situation zu beenden; das Harren vor der Entscheidung war unangenehm.

Endlich krachten die Aeste auf dem Waldboden; zwischen den Bäumen hielt ein Wagen, dem bald ein zweiter folgte.

Leo, Graf Mores, entstieg dem ersten und kam mit seinen Sekundanten rasch näher.

Dem zweiten Wagen entstiegen ein Arzt und zwei Herren in Uniform.

Die beiden Partheien begrüßten sich stumm, indem sie die Hüte lüfteten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Berlin, 2. Juni. Eine furchtbare Familienkatastrophe hat sich in der heutigen Nacht im Norden der Stadt ereignet. Anscheinend aus Noth hat der Malermeister Seeger seine Frau und vier Kinder durch Gift getötet. Ueber die grausige That Folgendes: In der großen Hamburgerstraße 7 wohnt im zweiten Stockwerk des Hauses der 48jährige Malermeister Carl Seeger mit seiner um 2 Jahre jüngeren Frau Elisabeth geborene Karbe. Sie haben vier Kinder: den 16jährigen Hermann, den 12jährigen Bruno, den 10jährigen Martin, die 7jährige Charlotte. Seeger, eine im Hamburgerstraßen-Viertel hochgeachtete Persönlichkeit — so war derselbe Vorstandsmitglied des Handwerkervereins in der Sofienstraße, — hatte Arbeiten auf Bauten übernommen und ernährte sich, wenngleich ohne Vermögen, doch ziemlich anständig, bis er in letzter Zeit mehrfach mit seinen Hypotheken auf schwindelhafte Neubauten, die in Konkurs gingen, ausfiel. So trat das Elend an die Familie heran und in den letzten Wochen mußte S. mit seinen Angehörigen selbst das Nötigste entbehren. Gewissenhaft bemühte er sich, seine Gläubiger zu befriedigen, aber obwohl die Familie sich aufs Aeußerste einschränkte, gerieth er immer mehr in Schulden, derentwegen er jetzt verklagt war. Das Urtheil war bereits vollstreckbar, das Mobilar gepfändet. Hierzu kam daß S. am heutigen Löhnungstage seine 26 Arbeiter — früher hatte er deren bis 60, — die auf drei Bauten beschäftigt sind, nicht mehr befriedigen konnte. Gestern hatte Seeger und dessen Frau nochmals den Versuch gemacht, von ihren ausstehenden bedeutenden Forderungen etwas einzuziehen, doch scheinen die Bemühungen Beider vergeblich gewesen zu sein. Es scheint, daß der Malermeister das Elend nicht mehr hat ertragen können und daß die Seinigen nach dem Vorschlage des Vaters freiwillig mit demselben in den Tod gegangen sind. Heute Morgen um 6 Uhr bot die Wohnstube der Familie ein entsetzliches Bild dar. Auf dem Sofa saß der 16jährige Hermann tot mit durchschnittenen Pulsadern, neben ihm, den Sohn umschlungen haltend, Frau Seeger als Leiche. Zu den Füßen der Mutter die 7jährige Charlotte. In einem Bett waren Bruno und Martin brüderlich vereint in den Tod gegangen, während der Vater sich an einem Thürpfosten aufgehängt hatte. In einem Weinglase fanden sich Spuren eines weißen Pulvers. Man fand auch einen Brief an die Arbeiter, welcher ungefähr folgendermaßen lautet: „Ich bitte um Verzeihung für das, was ich heute gethan, aber ich konnte nicht mehr weiter kommen, ohne zu betrügen, wie ich betrogen worden bin. Karl Seeger.“

* Naturbetrachtung. Ein schlechtes Wirthshaus verdirbt die schönste Landschaft.

* Die Ausstellung 1896 wird in Treptow stattfinden und ist gesichert.

Medizinischer Kongreß in Rom. Die mit demselben verbundene hygienische Ausstellung zeigte so recht deutlich, welchen großen Sieg die deutsche Industrie zu verzeichnen hat.

Während das deutsche Reichsgesundheitsamt als staatliches Institut durch ein sinnreiches Arrangement auffiel, erntete unter den Industriellen das Haus Kathreiner in München ungetheilten Beifall.

Für unseren Leserkreis dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß das italienische Königspaar, welches dem zu Ehren der Kongreßmitglieder veranstalteten Gartenfeste anwohnte, sich durch den deutschen Gesandten den anwesenden Theilhaber der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken Herrn Dr. Paul Schmidt vorstellen ließ und sich eingehend mit demselben über die Herstellung und Zubereitungsweise des Malzkaffees unterhielt.

Außerdem wurde aber auch Herrn Dr. Paul Schmidt die Ehre zu Theil, von dem Papste in Privataudienz empfangen zu werden, bei welcher Gelegenheit Se. Heiligkeit die Mittheilung machte, daß er selbst täglich Malzkaffee trinke und dessen stete Verwendung im Vatican angeordnet habe.

Von den italienischen Blättern La Voce della Verita — La Tribuna, II Diritto und Folchetto wird über diese, die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken hochehrenden Ereignisse eingehend berichtet.